

ich genau das Maß kannte, das ich nicht überschreiten durfte, um bei Verstand und Ehren zu bleiben, ging jedoch bald jedes gute wie jedes böse Wort des Gastgebers verloren. „Basta, und keinen Tropfen mehr!“ war und blieb mein letzter Trumpf, der endlich auch gelten mußte. Weniger gut kamen die übrigen Herren Kollegen weg, die sich dergestalt übernahmen, daß sie zuletzt samt und sonders unter den Tisch sanken. Ich meisteils hatte mich inzwischen mit den anwesenden Kaufleuten unterhalten, bis ich, des widerlichen Anblicks satt und müde, mich empfahl und mich an Bord meines Schiffes begab.

Gleichwohl rieb ich mir am andern Morgen etwas verdutzt die Augen aus, als ich unsern gestrigen Wirt in Begleitung jener Kaufleute, welche Teilnehmer des Gelages gewesen waren, bei mir eintreten sah. Sie schüttelten mir treuherzig die Hand und eröffneten mir lachend, das gestrige Trinkfest sei absichtlich von ihnen angestellt worden, um unter uns Neunen den rechten Mann auszusuchen, dem sie als dem solidesten und besonnensten eine Ladung von Wert anvertrauen könnten. Einstimmig wäre ihre Wahl auf mich gefallen, und so fragten sie mich, ob es mir anstände, eine volle Ladung Tee nach Amsterdam zu übernehmen.

Leicht kann man denken, daß ich nicht nein sagte. Es war wohl eine der reichsten Frachten, die auf Brettern schwammen. Ob ich damit zuviel gesagt, wird man ermessen, wenn ich hinzufüge, daß wir zur beiderseitigen Zufriedenheit um ein Frachtgeld von 35 000 Talern und fünf Prozent Schiffschadengelder einig wurden.

### 53. Das Geheimnis der Mischung.

„Nun, Herr Schaller? Wissen Sie denn gar keine Antwort zu finden?“ Wie erschrocken fuhr der Angeredete mit dem Kopfe in die Höhe. „Nein, nein und nein! Ich tu's nicht — und wenn Sie mir eine Million anbieten — ich tu's nicht! Das war mein erstes Wort, und das ist auch mein letztes!“

„So seien Sie doch vernünftig, Schaller, und — sprechen Sie ein wenig leiser. Ich streite ja nicht gegen Ihre Gewissenhaftigkeit — im Gegenteile, sie gefällt mir — aber praktisch sein ist auch eine schöne Sache. Und übrigens, ich will ja nicht verlangen, daß Sie mir das Geheimnis geradeweg verkaufen sollen. Gott bewahre! Mir ist es nicht um das zu tun, was Sie seit acht Tagen wissen, sondern um Sie selbst, lieber Schaller. Sie sind ein kluger Kopf und ein selten tüchtiger Arbeiter. Solche Leute kann ich brauchen in meiner Fabrik, sie sind mir Gold wert. Seien Sie vernünftig, kommen Sie zu mir, ich biete Ihnen die Inspektorstelle in meiner Fabrik an. Ich gebe Ihnen das Doppelte von dem, was Sie bei Seydelmann und Co. beziehen, und mache mit Ihnen einen zehnjährigen Kontrakt, mit jährlich steigendem Gehalt . . .“

Auf dem Gesichte des jungen Mannes wechselte Röte und Blässe. Er mußte jedes dieser langsam und eindringlich gesprochenen Worte ver-